

Wie d'Schinzacher um 1780 zu me ne Schuelhus cho sy

Autor(en): **Gerber, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **52 (1942)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie d' Schinzacher um 1780 zu me ne Schuelhus cho sy

Letzchti, woni im Hirsche gsi bi, bin i näbenem Großsuhn vom alte Schuelmeister Zuelauf gsässe. Wo mer so brichtet hei, seit er, er heig uf em Eschtrich en alti Eschrift gfunde, wo vilicht o ne hütige Schuelmeischer interesseri. Ar heig zwar nid alles chönne läse, aber es handli sech ums alti Schuelhus und sig anno 1780 gschribe worde. Woni säge, i würdi si gärn einisch gseh, geit er gleitig hei und holt si. Es isch es dreifach gfaltets, e chli vergilbts Papier vo 11 uf 18 cm mit em Titel:

„Verkommnis
das Schulhaus zu Schinzach
betreffend
1780“

Wonis ufta ha und ha afa läse, si d'Lüt e chli zäme grücht und o d'Lina isch cho gwundere. Es het gheisse:

„Kund und zu wissen seie hiermit: Demnach die Wohlgebornen Meine Hochachte Herren, Herren Deutschseckelmeister u. Benner der Stadt und Republick Bern, der von dem Wohldelegbornen, Meinem Hochgeehrten Junker Landvogt von Diesbach auf Cast., auf Anhalten der Gemeine Schinzach, Hochdemselben gütigst überschriebenen Vorschlag, Kraft Hochderselben Schreibens vom 15. des letzverflossenen Brachmonats, so begründet und die daherigen Bedinge für alle dabei interessierten Parteien, so vorteilhaft befunden, daß Hochgedachte Meine Hochgeachte Herren der Bennerkammer geruhet haben, diesem Vorschlag vollkommen beizustimmen, u. gedachter Gemeine Schinzach, unter hienach enthaltenen Bedingungen, von nun an gnädigst zu verwilligen, denjenigen gemauerten Stock, der im Christmonat 1773, mit einem Stück Baumgarten, u. einem damahls feuersgefährlichen, nun aber weggebrochenen Tagweerhause, käuflich an die Pfrund gelanget, als ein beständiges Schulhaus am Platz des alten so sie bei dem neuen Bau der Kirchen, hat wegschaffen müssen zu gebrauchen. —

„E länge Saß“, hani gsüfzget, „und wohl guet, daß me am Regierigsrat nid eso längi Titel ahänke mues, süsch hätte mir Schuelmeischter mit de zuekünftige Gmeirät und Schuelpflegere mängs iztrülle. Näbebi, die vo Diesbach heis Wappe no jiz i der Ghilche d'Schinznach, lingger Hand vo der Orgele. Es si aber zwöi guldigi Leue und nid silberigi, wi der Pfarrer Schäfer gmeint het, woners neu het la amale. E Schüeler het zwar letschthi gseit, es sig ds Thurgauerwappe. Der letscht Diesbach vo der Bärnerlinie isch 1917 gstorbe. I hane sälber no bhennt. Aber läse mer jez witter.“

daß auf diese hohe Erlaubnis und Genehmigung und in Folg sonderbaren Auftrags, der Wohladelgeborenen Mein Hochgeehrter Junfer Landvogt von Dießbach, Namens der Wohlgeborenen Meine Hochgeachten Herren Deutschseckelmeister und Benner, E i n e r – Mit der ehrenden Gemeinde Schinznach, in deren Namen handelt, Hans Jakob Schaffner, der Amtsuntervogt, und Baltasar Hiltbold der Statthalter von da, A n d e r s e i t s, folgende Verkommnis getroffen und zu Stande gebracht habe,

Nämlich: So thut hiermit Wohlgedachter Mein Hochgeehrter Junfer Landvogt von Dießbach, Namens Mrhg.Hr –

„Was söll jiz o das heiße?“ seit d'Lina, wo über mi Rügge mitgläse het.

„He, am Schriber isches ase verleidet, geng eso längi Titel zrepetiere, Mrhg.Hr. heißt Meiner Hochgeachten Herren.“ Also:

Namens Mrhg.Hr. der Gemeinde Schinznacht, bedeuten steinernen Stoc zu beständigem Gebrauche eines Schulhauses bestens übergeben – derselben aber von nun an die Zurüstung in ihren eigenen Kösten überlassen. Jedoch alles unter hienach stehenden, von Hohermeldten Mrhg.Hr. der Deutschen Bennerkammer genehmigten B e d i n g u n g e n :

1. Soll die Gemeinde in ihren eigenen Kösten, in diesem Stoc eine gute und sichere Kornschütte für die Pfrund zu derselben alleinigem Gebrauch machen u. selbige

2. sowie auch den ganzen Stoc ohne Ausnahme zu allen Zeiten, ohne Mrgh.Hren. oder eines je wesenden Herrn Pfarrherrn Entgeld in gutem Zustand erhalten.

3. Soll die Gemein, den auf diesem Stocß und obbemeldten Baumgarten von 1. Viertel Kernen und 2. Viertel Haber in die Schlöffer Kasteln und Königsfelden, so auf dem 3.ten Bezirk zu Schinznach hastet, der bis dahin dem Hr. Pfarrer obgelegen war, von nun an auf sich nehmen und zu allen Zeiten entrichten.

4. Sollen zu Abwendung der Feuerbrünste in diesem Stocß und Schulhause keine Hausleute geduldet werden, auch daselbst die Schulmeister außert den Schulstunden darinnen nicht wohnen mögen.

„Wenn d'Schuelmeister denn scho so Toscani gräuft hätte, so würds den no heiße: und nicht tubacken dürfen“, meint der Röbhi.

5. Zu keinen Zeiten soll auch weder für die Schulmeister noch die Schulkinder einiger Durchgang oder Zugang durch den Pfrundbaumgarten gestattet werden.

6. Und endlich wird die Gemeine, nach ihrem eigenen Versprechen, und zu einem Zeichen ihrer Dankbarkeit für die ihr erwiesene große Gunst, dem jeweiligen Herrn Pfarrherrn das ihnen gebührende Pensionsholz (: als welches er insofg Urbars, in seinen Kösten fällen und aufmachen soll :) alle Jahre gegen Abrichtung von 10 Wagen Fuhrlohn von jedem Kloster, zum Pfarrhause liefern.

Demnach haben sich die Prokurirten der ehrenden Gemeine Schinznach erklärt, daß sie diese hochobrigkeitliche Überlassung des vorgemeldten Stocßs zu beständigem Gebrauche eines Schulhauses, als eine ganz besondere Gunst und Gnade mit schuldigstem und unterthänigstem Danke auch mit der feierlichen Versprechung erkennen u. annehmen, daß sie, die Gemeinde, den obenbeschriebenen Bedingungen bestens nachkommen und solche auch zu allen Zeiten getreulich u. fleißig erfüllen wollen; bei Verbindung der ganzen Gemeine und ihrer Nachkommen sämtlichen Hab und Gut. Ohne Gefährte.

Zu Urkund dieser Verkommnis ist solche gleichlautend zweifach ausgefertigt, darauf dann mit des vorwohlgedachten Meines Wohlbedelgebornen u. hochgeehrten Junkern Landvogts v. Dießbach auf Kasteln angebornen wohladelichen Insiegel u.

seiner eigenhändigen Unterschrift, wie auch mit des geordneten Landschreibers Signatur verwahrt – das eine Doppel an hohe Behörde in Bern eingesandt, das andere dann der Gemeinde Schinznach zugestellt, auch sowohl in der Pfrundurbar daselbst, als in des Landschreibers Protokoll wörtlich eingeschrieben worden. Zeugen, der von den beiden Gemein als Ausgeschlossenen hierüber erstatteten Glüben, sind: Johannes Häfeli von Wislet u. Hans Jörg Zimmermann von Görzbach, beide aus dem Marggräflichen, Naglergesellen bei Joh. Simmen, dem Nagelschmied zu Schinznach. Diese Glübe sind dem Joh. Kaspar Fischer Notario von Meischterschwanden geleistet worden, der als Landschreiberei-Substitut von MngHren. sonderbar begwältigt ist, Namens des Unterschriebenen Landschreibers Glübe abzunehmen.

Datum, der von MnhgHr. Deutsch Seckelmeister u. Benner ertheilten gnädigen Genehmigung der 15. Juni – der Errichtung der auf dieselbe gegründeten Verkommnis aber und der Glübt-erstattung zu Schinznach den 24. Juli 1780

B. Z. Von Dießbach Obervogt

Joh. Rud. Tribolet

Landschreiber.

„Soso, e Tribolet. D die Familie isch usgstorbe, im 1928 wenn i nid irre. He ja, d'Värner hei ja jiz im Aargau nümme viel zäge, weder öppe no im Schuelwäse“, hani du gseit.

Du meint en andere: „Hoffetlech vernimmt der Pfarrer nüt dervo, susch müend d'Schinznacher em den wider für 10 Baze Holz füere, und Musigfescht und Gsangfescht gebß den au nümme im Pfruendbaumgarte.“

„Heit nid Chummer, er isch nid esone stränge“, meini du, „Lina, darf i zale? Apropos, hani die Schrift mitnä?“

„So gärn“, seit der Zuelauf, „und Ihr Schuelmeischter chönnd au dem Hergott danke, daß der Amtschimmel hütt z'tags fä so Schnäggetänz meh macht, wämm'er öppis für d'Schuel mues ha!“

E. Gerber, Schuelmeischter vo Schinznach

Dypis für enfi Buebe:

D'Dorfmeisterschaft

Zur Meisterschaft im Yshockey,
Zu dem beliebte Spörtli,
Da säged jek halt hüür emal
Die J ü n g e r e n e s Wörtli.

A jedem Ort, i jedem Näscht
Sind alli Buebe glade,
Und 's git a jedem Egge bald
E Dorfolympiade.

Ob's Ys hät oder gar kä Schnee,
Das macht en e kä Chummer;
Sie legged eifach d'Rollschue a
Und haued's wie n im Summer.

Mit Stöcke chömed's, 's isch e Pracht,
Wie's die händ chönne mache;
Da mues de Pöck ja sowieso
In Chaschte n ine chrache.

Der Torwart gseht zwar bäumig uus
Und wehrt se für syn Gatter,
Er hät ja 's Schwöschters Schwümmgurt a
Und Stiefel vo sym Vatter.

's sind allerdings i jedem Sturm
E paar Kanone drunder,
Und jede wott de Bibi * sy,
Suscht pfiift er uf dä Plunder.

Es chunnt sogar na Publikum
Cho luege, wer tuet goole;
's mues ebe n öpper ha, wo cha
Hopp Schwyz! drinine johle.

En Pfiff, en Chlapp, sie stüübed los,
Und lueged jek die Tiger!
Ja, ja, das gseht mer einewäg,
Da günned's wieder, d'Sieger!

Julius Lattmann

* Notiz für spätere Jahrhunderte: „de Bibi“ ist Bibi Torriani,
ein berühmter Spieler des Eishockey-Clubs Davos.